

## Laibacher



## Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 6 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 7. August 1902 (Nr. 181) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Das in der Druckerei und im Verlage von Sign. Strauß, Wien, XVIII., erschienene Druckwerk mit der Ueberschrift: „Personnelle très confidentielle“.

Nr. 30 „Wahrheit“ vom 24. Juli 1902.

Den 7. August 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXX. Stück des Landesgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Gestern wurde das XIV. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 20 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 24. Juli 1902, Z. 15.032, womit der Öffentlichkeitscharakter des bosnisch-hercegovinischen Bezirksspitals in Gorazda anerkannt wird.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.

Laibach am 9. August 1902.

## Nichtamtlicher Teil.

## Zur Verständigung in Böhmen.

Ueber die Verständigungsaktion wird dem Prager „Cas“ von jungtschechischer Seite mitgeteilt, daß Konferenzen nicht nötig seien, da die Regierungen die Wünsche der Tschechen, die in dem Sprachenlaborate des Abgeordneten Dr. Pantůšek niedergelegt seien, kennen. Was die Konzessionen an die Deutschen betreffe, sei bisher von niemandem eine bestimmte Forderung aufgestellt worden. Ueber die Schaffung von Wahlkurien ließe sich reden, und überdies habe Dr. v. Koberger so viele Kompensationen, die außerhalb der Sudetenländer liegen, am Lager, daß er kaum in Verlegenheit kommen werde. Vor der Rückkehr des Ministers Dr. Rezek nach Wien könne kein Schritt erfolgen.

In der Münchener „Allgemeinen Zeitung“ macht ein Tscheche folgenden Kompromißvorschlag: „Die innere tschechische Amtssprache ist keine genügende Kompensation für die Anerkennung des Deutschen als Staatssprache; denn für die Deutschen bedeutet die erstere keine prinzipielle Lebensfrage, aber für die Tschechen ist die Anerkennung der letzteren gleichbedeutend mit dem Bruche mit einer hundertjährigen glorreichen Vergangenheit, mit dem Verzicht auf eine

eventuell mögliche staatliche Selbständigkeit. Wenn man von den Tschechen ein solches Opfer verlangt, so muß man ihnen auch etwas Gleichwertiges bieten. Prinzip gegen Prinzip. Es gibt nur ein einziges vollwertiges Kompensationsobjekt: das ist die Gewährung der Möglichkeit, auch außerhalb der böhmischen Länder die tschechische Sprache im öffentlichen Leben zur Geltung zu bringen. Auf der einen Seite Anerkennung des Deutschen als Staatssprache — auf der anderen Seite: Anerkennung des Tschechischen als Schul-, Gemeinde-, Bezirks- und Landessprache in ganz Oesterreich, dort, wo eben die tschechische Bevölkerung einen gewissen Prozentsatz beträgt. Wenn zum Beispiel das böhmische Gesetz über die Errichtung der Minoritätsschulen in ganz Oesterreich Geltung hätte, wenn jedes Amt, ob in Böhmen oder Dalmatien, in dessen Territorium ein gewisser Prozentsatz tschechischer Bevölkerung wäre, tschechische Aufschriften und Parteien annehmen müßte, und bei einem anderen höheren Prozentsatz auch erledigen müßte; wenn zum Beispiel für 100.000 Tschechen in Wien ein solches Schulwesen eingerichtet wäre, wie es 100.000 Tschechen in Böhmen haben, dann wäre die deutsche Staatssprache für die Tschechen akzeptabel. Der Verzicht auf den böhmischen Staat wäre für die Tschechen wettgemacht durch den Gewinn des österreichischen Staates.“

Das „Allstr. Wiener Extrablatt“ wendet sich gegen die der deutsch-tschechischen Verständigung widerstrebenden Stimmen in der tschechischen Presse und führt aus: „Wenn die Vorgänge des letzten Jahrzehnts eines mit vollendeter Klarheit gelehrt haben, so ist es die Tatsache, daß die Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen in Böhmen nur durch ein Kompromiß erzielt werden kann, bei dem beide Teile Zugeständnisse machen. Es ist unmöglich, den Tschechen einseitige nationale oder politische Konzessionen zu machen, weil alsdann die Obstruktion, die auf der tschechischen Seite durch diese Konzession gebannt würde, mit absoluter Sicherheit auf der deutschen Seite ausbrechen würde.“ Wenn die Tschechen ihre Drohungen verwirklichen würden, gäbe es bei dieser Hauptschlacht bloß Besiegte, und ehe man sich zu diesem politischen Gemetzel, das so drohend von der tschechischen Presse an die Wand gemalt wird, entschließt, sollte man es sich doch noch einmal überlegen, ob nicht eine partielle Verständigung und für die beide Teile annehmbaren Bedingungen zu erzielen sei.

darin finden als Elend und Dürftigkeit. Mir, der ich selber ein Kind der Armut bin —“ er sagte es mit besonderem Nachdruck — „macht das nicht viel aus; für Sie aber ist es wohl nichts. Es gibt weder Werkwürdigkeiten noch Altertümer da im Hause, sondern nur eine franke Fischerfrau, die Ihnen also nicht einmal die Honneurs machen kann.“

Sie tat als ob seine spöttischen Worte die wärmste Aufmunterung enthalten hätten.

„So will ich es denn versuchen. Gossentlich weist man mir nicht die Tür.“

Doktor Sartori sah ihr verwundert nach, wie sie raschen Schrittes dem Hause zuzuging und leichtfüßig die künstliche Erhöhung hinanstieg, auf der es lag. Wie heiße Zärtlichkeit leuchtete es für einen Moment in seinen Augen auf. Dann aber wurde sein Antlitz nur umso düsterer, und statt ihr zu folgen, wie es erst seine Absicht gewesen zu sein schien, ging er langsam über die Insel dahin. Vielleicht wünschte er, eine nochmalige Begegnung zu vermeiden, da er sich immer weiter vom Hause entfernte. Aber er blickte doch häufig dahin zurück, und als er nun nach Verlauf einer Viertelstunde die helle Mädchengestalt oben in der niedrigen Tür erscheinen sah, machte er plötzlich Kehrt und schritt rasch am Gestade entlang, so daß er sie, die stehen geblieben war, um nach der Zelle des Bootsenbürgers Umschau zu halten, bald erreicht hatte. Sie sah sehr ernst aus, und er glaubte sich darum berechtigt zu sagen:

„Es wäre besser gewesen, wenn Sie meinen Rat

## Italiens Stellung im Mittelmeere.

Aus Rom erhält die „Pol. Korr.“ folgende Mitteilung: In Bezug auf die Anerkennung der von Italien im Mittelmeere beanspruchten Stellung ist seitens Englands soeben ein bemerkenswerter Beweis geboten worden. Bekanntlich hätte das englische Mittelmeergeschwader, wie dies alljährlich geschieht, auch im Laufe dieses Sommers die Häfen von Tripolis besuchen sollen. Im Hinblick auf die in der letzten Zeit verbreiteten Gerüchte, nach welchen England bezüglich Tripolis oder wenigstens Benghazi Absichten verfolgte, die mit den Interessen Italiens im Mittelmeere in Widerspruch ständen, hat man sich nun in London veranlaßt gesehen, dem bezeichneten Geschwader die Weisung zugehen zu lassen, daß der Besuch der tripolitischen Rüste zu unterbleiben habe. Man darf es als gewiß ansehen, daß diese Entscheidung der englischen Regierung nicht bloß für den einzelnen Fall bestimmt sei, sondern auch in den nächsten Jahren in Geltung bleiben werde. Ebenso ist man auch zu der Erwartung vollständig berechtigt, daß Frankreich und die anderen Mächte, von gleichen Erwägungen geleitet wie England, hinsichtlich des angeedeuteten Teiles des Mittelmeeres einen mit dem Vorgehen des Londoner Kabinetts übereinstimmenden Standpunkt einnehmen werden. Diese Rücksichtnahme wird eine allgemein erkennbare Befräftigung der Tatsache bilden, daß die Mächte das mehrerwähnte Mittelmeergebiet als in der italienischen Interessensphäre gelegen betrachten.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 8. August.

Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Herr Dr. von Koberger hat die mehrfach angekündigte Reise nach Katot zum Besuche des Herrn v. Széll noch nicht angetreten. Gleichwohl wird bereits von einer gemeinschaftlichen Reise der beiden Ministerpräsidenten nach Jischl gesprochen, die angeblich am 17. d. M. stattfinden soll. Daß es zu einer solchen gemeinsamen Berichtserstattung beim Kaiser kommen wird, sobald die Ausgleichsverhandlungen einen weiteren Fortschritt aufzuweisen haben werden, ist leicht zu erraten, und es wurde auch schon bei den letzten Jischl Konferenzen in Aussicht genommen. Daß aber ein Zeitpunkt hierfür schon fixiert sei, wird uns als unrichtig bezeichnet. Vorläufig wird noch immer über den Zolltarif weiter verhandelt.

befolgt hätten, nicht wahr, Fräulein Hertling? Es lohnt nicht, Entdeckungsreisen nach einer einsamen Hallig zu unternehmen.“

Aus ihrem Wesen war jetzt alle Schüchternheit verschwunden. Ruhig sah sie ihn an und erwiderte:

„Ich hätte nicht geglaubt, daß die Leute hier so arm und so bedürfnislos seien. Aber wie ist es nur möglich, daß Sie in solcher Umgebung leben können. Seit Wochen schon, wie man mir drinnen sagte.“

„Es ist allerdings kein luxuriöses Dasein, das ich da führe, aber von dem Luxus habe ich ja während der letzten Jahre mehr als genug genossen. Und wenn man erst einmal inne geworden ist, wieviel Lüge, Hohlheit und Herzlosigkeit sich hinter all dem trügerischen Glanze verbergen kann, so mag einen wohl der Ekel übermannen vor dem Reichtum und dem Wohlleben dieser großstädtischen Gesellschaft. Man bestimmt sich hier leichter auf sich selbst, das dürfen Sie mir glauben.“

Wieder versuchte sie von dem verjünglichen Thema abzulenken.

„Vielleicht finden Sie hier den Stoff zu einem neuen Werke, Herr Doktor! Das Milieu wird an Eigenart jedenfalls nichts zu wünschen übrig lassen.“

Beinahe heftig schüttelte er den Kopf. „Nein, mein gnädiges Fräulein, ich sammle hier weder Stoffe noch menschliche Dokumente, wie ja wohl jetzt das beliebte Schlagwort lautet. Ich will vergessen, — weiter nichts als vergessen. Erst versuchte ich, — indem ich eine Weile planlos in der Welt umherfuhr;

## Feuilleton.

## Auf der Hallig.

Novellette von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

„Sie würden mich in der Tat zu Dant verpflichten, mein gnädiges Fräulein! Ich war eben auf dem besten Wege zu vergessen, daß es noch eine andere, häßlichere Welt gibt, als diese hier. Ich denke, jede Stunde solcher Einbildung wäre ein unschätzbare Gewinn.“

Er sprach noch immer in dem gleichen, herben, ironischen Ton, der einem jungen Mädchen gegenüber in so hohem Maße ungalant schien. Vielleicht erwartete oder wünschte er, daß sie ihm, unwillig über sein wenig ritterliches Benehmen, den Rücken wenden würde. Aber sie tat es nicht, sondern sie machte vielmehr den Versuch, der Unterhaltung einen freundlicheren oder doch einen unverjünglichen Charakter zu geben.

„Ich hätte so gern einmal das Innere eines Hallighauses gesehen. Da Sie hier in der Sommerfrische sind, Herr Doktor, könnten Sie mir wohl sagen, ob ich es wagen darf, hineinzugehen.“

Er machte eine nicht sehr ermutigende Bewegung mit den Schultern.

„Ich weiß wirklich nicht, ob ich Ihnen dazu raten soll, Fräulein Hertling! Sie würden nichts anderes

Die „Neue Freie Presse“ erblickt in der Monarchenbegegnung in Reval ein Anzeichen, daß sich in den Beziehungen der beiden Großmächte, Deutschland und Rußland, nichts geändert habe. Der Zusammenkunft dürfte eine ähnliche Bedeutung innewohnen wie der Entrevue in Danzig, nach welcher bekanntlich Kaiser Wilhelm versichert hat, die Zuerst auf eine friedliche Entwicklung der europäischen Politik habe durch sie eine namhafte Stärkung erfahren. Was in Reval die Monarchen und die Staatsmänner in den Kreis ihrer Erwägungen einschließen werden, das dürfte nur wenigen bekannt sein. Naheliegender sei, in dieser Hinsicht zunächst an wirtschaftliche Fragen zu denken. Allein bestimmte Abmachungen seien nicht zu erwarten. Es spreche nichts dafür, daß die Geschichte der Zukunft die Tage von Reval auf einem besonderen Blatte vermerken werde.

An die Nachricht von der bevorstehenden Demission des spanischen Ministerpräsidenten Sagasta knüpft das „Fremdenblatt“ eine Betrachtung über die Entwicklung Spaniens in der jüngsten Zeit. Das Land verdanke die Fortschritte der letzten Epoche dem Vertrauen, das es Alfonso XII. entgegenbrachte, sowie der respektvollen Bereitwilligkeit, die Kämpfe nicht wieder aufzunehmen, die sich fundgab, als die Königin-Witwe die Regentschaft antrat. Jetzt solle mit Alfonso XIII. eine neue Ära beginnen. Wenn sich Sagasta zurückziehe, werde der König allerdings einen verlässlichen Ratgeber verlieren, aber mit diesen Verluste habe er rechnen müssen, denn Sagasta, ein fünfundsiebzigjähriger Mann, sei nach aufreibender Arbeit tatsächlich der Ruhe bedürftig. Aber der Gedanke, den dieser Minister so lange Zeit vertreten habe, werde andere Verteidiger finden, die mit frischeren Kräften den Weg verfolgen, auf dem Spanien zu seiner Modernisierung gelangt. Es müsse der Königin-Mutter als hohes Verdienst angerechnet werden, daß unter ihrer Regentschaft das Werk der inneren Beruhigung soweit fortgesetzt worden ist, daß man Spanien heute nicht mehr als vulkanischen Boden bezeichnen kann. Unter Umständen, die viel günstiger sind, als sie waren, habe König Alfonso XIII. seine Laufbahn eröffnet. Man könne es sich kaum vorstellen, daß eine so glänzende Volksindividualität wie die spanische in der kulturellen und politischen Bewegung Europas nicht wieder eine bedeutendere Rolle spielen sollte.

In der Guildhall zu London fand am 6. d. M. abends eine große Friedensfeier statt, an welcher ungefähr 2500 Personen, darunter zahlreiche Kabinettsmitglieder, die Premierminister der Kolonien, mehrere indische Fürsten und viele Generale, die sich in Afrika ausgezeichnet haben, teilnahmen. Den Generalen Roberts und Kitchener wurden Adressen überreicht. Beide Generale, die Gegenstand großer Guldungen waren, sprachen sich sehr anerkennend über die Kolonialtruppen aus. Lord Kitchener erklärte, solange der Geist, der die Kolonialtruppen befehle, fortwirke, werde England befähigt sein, den Reichsgedanken aufrechtzuerhalten; die Führer müßten aber diesen Geist so bilden und lenken, daß er in wirksamer Weise dem Interesse der ganzen englischen Nation diene.

Die weißen Arbeiterführer in Witwatersrand in Südafrika haben jüngst eine Vereinigung gegründet, welche die Ausarbeitung und Durchsührung eines politischen Reformprogrammes bezweckt. Dasselbe ist sehr radikal gehalten und umfaßt u. a. folgende Punkte: Stimmrecht für alle Weißen,

die das 18. Lebensjahr überschritten haben; Besteuerung der Bodenwerte ohne Berücksichtigung von Verbesserungen; Schaffung gleicher Wahlbezirke nach Maßgabe der weißen Bevölkerung; Abhaltung aller Wahlen an einem und demselben Tage, der zu einem öffentlichen Feiertage gemacht werden soll. Andere befürwortete Maßregeln sind: Geheimhaltung der Abstimmung; Befolgung der Mitglieder der Volksvertretung und der Vollzugsräte, Schaffung einer gewählten ersten Kammer, Anerkennung der Nachtstundenarbeit in allen Regierungsbureaus und Verwaltungen, Verstaatlichung aller Verkehrsunternehmungen, Verbot der Einführung asiatischer Arbeitskräfte, Schulzwang, Festsetzung eines Mindestlohnes für Weiße und Schwarze.

## Tagesneuigkeiten.

— (Der „Schriftleiter.“) In einem Artikel über das Entstehen neuer Wörter in der deutschen Sprache rügt E. Löbl in der „Wiener Abendpost“ mit Recht die von den Juristen betriebene Zwangsverdeutschung um jeden Preis. Ueber eines der schieflichsten der auf solche Weise entstandenen Wörter schreibt er: Nicht immer ist es literarischer Snobismus, der neue Wöben popularisiert. Auch andere Motive können mitspielen. So will zum Beispiele der deutsche Purismus, der sich mit der nationalen Bewegung stärker akzentuiert hat, die alteingebürgerten Wörter „Redakteur“, „Redaktion“ ausmerzen, und in weitem Umfange ist ihm dies bereits gelungen. Leider gelungen! Denn das alte Wort ist gut, das neue schlecht. Das spezifische Amt des Redakteurs: das Bearbeiten, Feilen, Kürzen, Glätten der einlaufenden Beiträge, das Zurechtstellen und Einfügen in den Rahmen des Blattes — das alles findet in dem Worte „Redakteur“ seinen plastischen Ausdruck. Denn die lateinische Vorsilbe „re“ bedeutet vielfach auch in anderen Worten jene Tätigkeit des Kürzens an, wie in reduzieren und restringieren. Redakteur ist der Zusammenfassende, Abkürzende, Ordnende. Zudem ist uns das Wort, gegen das man jetzt zu Felde zieht, vertraut und innigst verknüpft mit dem Begriffe, den es bezeichnet. Wir nennen Homer den Redakteur der Volksgesänge, aus denen „Ilias“ und „Odyssee“ entstanden; wir sprechen von den Redaktoren der Justinianischen Kodifikation, von den Redakteuren des bürgerlichen Gesetzbuches. Statt dessen bietet man uns jetzt „Schriftleiter“ und „Schriftleitung“. Was soll das heißen? Welche Schrift wird da geleitet? Wenn das neue Wort überhaupt einen Sinn hat, so bedeutet es offenbar den Leiter, beziehungsweise die Leitung der Druckschrift, das heißt des Zeitungsblattes. Gut, dann wäre also der Schriftleiter der Chef, das Oberhaupt der Zeitung. Hier sieht man aber die Willkür, das rein Arbiträre dieser Neubildung. Der Chef des Blattes hat zumieist ganz anderes zu besorgen als die Arbeit des Redigierens, und umgekehrt sind — wenigstens bei größeren Zeitungsunternehmungen — die eigentlichen Redakteure, das heißt die Redigierenden, keineswegs immer die geistigen Führer oder die Leiter der Verwaltung des Blattes. Der Erstherr, der uns da geboten wird, ist aber auch ärmlich, ja durchaus unzureichend. Selbst wenn wir uns über alle sonstigen Mängel hinwegsetzen wollen, bleibt die Frage: Was sagt man denn statt des alten Zeitwortes „redigieren“? Sagt man: „Ich leite Schrift?“ Oder „Schriftleiteit“? Man etwa einen eingelangten Bericht oder Aufsatz? Da steht man vor dem großen Defizit. Dem Herrn „Schriftleiter“ bleibt nichts übrig, als ganz andere Wörter zu Hilfe zu nehmen, er muß den eingelangten Bericht oder Aufsatz einrichten, zurechtstellen, herrichten, kürzen, ausbessern, zurechtmachen, kurz alles, nur nicht schriftleiten. Und diesem wahrhaftigen klinischen Exempel einer willkürlichen, mangelhaften, ärmlichen Neubildung sollen wir die historisch gewordenen, gut verständlichen, höchst signifikanten alten Ausdrücke opfern!

— (Das Dankopfer der Witwe.) Ueber einen neuen Gaunertrick wird aus Buenos-Ayres berichtet: Dieser Tage sagte eine „arme Witwe“ dem Priester einer Kirche im

Süden der Stadt, daß ihr während des Gottesdienstes eine Börse mit 400 M. Gelbeswert gestohlen worden sei. Der Priester war sehr bestürzt, verkündete am nächsten Tage von der Kanzel herab den Diebstahl und versprach Absolution, wenn das Geld wieder zurückgegeben würde. Nach dem Gottesdienste kam eine dicht verschleierte Dame zu dem Priester in die Sakristei und beichtete unter Tränen, daß sie die reuige Diebin wäre, Sie gab die Börse zurück und erhielt Absolution. Die Witwe war überglücklich, daß sie ihr Geld wieder bekam, sie brach in Tränen aus, nahm die Hostie aus der Börse und fragte den Priester, ob er 40 Mark für Lichter für den Altar als Dankopfer annehmen wolle. Der Priester nahm dankend an und gab der armen Witwe auf ihre Banknote 360 Mark heraus, worauf sie überschneidend dankend davoneilte. Als der Priester am nächsten Tage die Banknote wechseln wollte, stellte es sich heraus, daß sie falsch war.

— (Philosophische Kinder.) Wenn es musikalisch und nach dem Vorbilde der kleinen Pariser Dramatikerin, sogar dichtenen Wunderkinder gibt, können auch philosophische Geistesanlagen bei unseren Kleinen nicht mehr überraschen. Zwei hübsche Beispiele: „Kurtchen, das ist unanständig“, rügt eine junge Mama, und gleich darauf setzt sie hinzu: „Du weißt doch, was „unanständig“ ist?“ — „O ja“, erwiderte der Sechsjährige, „wenn jemand dabei ist.“ Eine Definition, der sich ein ausgewachsener Philosoph nicht zu schämen brauchte. Etwas verbächtiger ist eine andere Erkenntnis, die ein Pariser Journal einem Schulknaben in den Kindermund legt. In der Physikstunde fragt der Lehrer einen Knaben: „Welcher Isolator ist als der vollkommenste bekannt?“ — „Die Armut!“ antwortet der ebenso schlafesfertige als weltkundige Schüler.

— (Eine Schmugglergeschichte.) Aus Weysscheid, 2. d. M., wird berichtet: Ein nettes Schmugglerhündchen, das sich unlängst im benachbarten Böhmerwald abgespielt hatte, soll hier mitgeteilt werden. Mehreren Schmugglern gelang es, die Grenze mit Waren zu überschreiten, ohne daß sie von Grenzorganen bemerkt worden wären. Da die Nacht ziemlich finster war, so konnte man nicht weit sehen, wie erschrafen aber die Pächter, als sie eine Strede landeinwärts geschritten waren und plötzlich den Anruf vernahmen: „Halt, Finanzwache!“ Ihre Pfade von sich werfen und nach allen Richtungen davonlaufen, war bei den Angehaltenen das Werk eines Augenblickes. Diese Pächter brachten aber später in Erfahrung, daß sie nicht von der Finanzwache, sondern von anderen Schmugglern, welche um die Sache wußten, angehalten, beziehungsweise dupiert worden waren; dieselben hatten dann die weggeführten Pfade für sich aufgelesen. Durch Zufall kam diese Geschichte wieder zu den Ohren der ersten Schmuggler, und eine Tracht Prügel war die Vergeltung für die Schmuggler Nummer 2. Da hierbei Verletzungen schwereren Grades vorgekommen sind, so gelangte diese Geschichte in die Öffentlichkeit.

— (Ueber die Fähigkeiten eines englischen Chefredakteurs.) plaudert sehr interessant der „Daily Express“. Es heißt da in der kleinen Betrachtung: Es ist erstaunlich, was ein Redakteur alles auf einmal zu erledigen vermag. Aber er ist ein Waisenkind gegen seinen hohen Herrn Chef, der tatsächlich alles und jedes in einem solchen großen Betriebe überseht und anordnet. Zunächst wenn man das Arbeitszimmer des Herrn betritt, überkommt einen eine seltsame Befangenheit ob der hohen, gewaltigen Geistesgröße des Intenstrategen, der stets an fünf, sieben oder gar zehn der Generalstabsglieder seine Befehle erteilt. Selbstverständlich geschieht das alles zu ein und derselben Zeit, der Herr Chef plaudert dabei über ganz verschiedenartige Dinge, er liest Korrekturfahnen, diktiert einem Stenographen den Textartikel, gibt Anweisungen über die Reihenfolge des Zeitungs- und Auslandes und fährt mit seinem gewaltigen Federstiel in den Kunststücken umher. . . Wir vergaßen zu bemerken, daß der Herr gleichzeitig mit einer gerabezu wunderbaren Fertigkeit mit Kleister, Pinsel, Schere hantiert — aber, wenn man will, jongliert. „Das ist erstaunlich!“ wird

## In Banden der Leidenschaft.

Roman aus dem Leben von A. Feldern.

(1. Fortsetzung.)

„Nicht wahr?“ ertönte es da auf einmal hohnvoll dicht neben ihr. Die die nächste Tür verhängenden Vorhänge öffneten sich plötzlich, und hervor trat die mittelgroße hagere Gestalt eines in einen eleganten schwarzen Anzug gekleideten Mannes. Das Gesicht verriet noch einen kühnen, scharfen Schnitt, aber Zügellosigkeit aller Art hatten den einst wohl nicht häßlichen Zügen ihren entstellenden Stempel aufgedrückt. Starkes graues Haar bedeckte seinen Kopf und kontrastierte unheimlich mit den stechenden schwarzen Augen, deren Pupillen meist unter den herabhängenden Lidern halb verschwanden. Ein borstiger weißer Schnurrbart vermochte nicht den zynischen Zug zu verbergen, der diesen vollen Lippen zur Gewohnheit geworden war.

„Dumm bist du nicht, Zutta, das muß dir der Reid lassen!“ sagte der Eingetretene, sich auf einen Fautenil werfend und das schöne Weib musternd. „Du bleibst bei mir, weil ich die Mittel besitze, deine nachgerade selbst mir unerschwinglich werdenden Ausgaben für deine Toilette und für deinen wahnsinnigen Luxus zu bestreiten, und läßt dafür diesen jungen Laffen, der die alberne Idee hat, dich heiraten zu wollen, lieber laufen! Wahrhaftig, du weißt zu rechnen, selbst wenn dein Herz mit im Spiele ist!“

aber ich begegnete überall mir der gleichen Menschengattung, der ich entfliehen wollte. Erst, als ich mich von einem früheren gelegentlichen Besuche her dieses weltvergebenen Eilandes erinnerte, hatte ich gefunden, was ich suchte.“

Ein halbwichsiges, blondes Mädchen mit kurzem Nöckchen und nackten Füßen kam in diesem Augenblicke vom Hause her auf sie zugelaufen. Es sah schen und verschüchtert aus, wie alle Kinder, die fern vom Treiben der Welt aufwachsen. Leise und stockend kamen die Worte heraus, die sie an die fremde junge Dame richtete, und fragend blickte diese zu dem Doktor auf.

„Ich verstehe den Dialekt des Mädchens nicht“, sagte sie halblaut. „Können Sie mir's vielleicht übersetzen?“

Um die härtigen Lippen des berühmten Schriftstellers zuckte es ironisch.

„O ja. Sie dürfen es aber nicht mir zur Last legen, wenn es Sie verlegt. Die Kleine sagt, daß Sie versehentlich drinnen auf dem Tische ein Goldstück hätten liegen lassen. Nun kommt sie, um es Ihnen zu bringen.“

Das junge Mädchen wurde wieder sehr rot.

„Aber es war natürlich für die franke Frau bestimmt; sie sollte sich dafür einige Bequemlichkeiten verschaffen.“

(Schluß folgt.)

Die schöne Frau hatte sich, wie von einer Bipe gebissen, aufgerichtet.

„Was bedeutet das?“ stieß sie hervor. „Du erlaubst dir, mich zu belauschen? Ist das eines Edelmannes würdig?“

Und ihre Augen schlenderten gleichsam Blitze auf ihn. Ihn rührte das nicht im mindesten.

„Eines Edelmannes?“ wiederholte er. „Dies ist auch die Stunde und die Situation, mich an den Edelmann zu erinnern — nach der Entdeckung, die ich hier machen mußte! Ohne Umschweife: Was ich da sah und hörte, ist gegen unseren Pakt! Damit kompromittierst du dich und mich nicht minder!“

„Gahaha!“ lachte sie auf. „Du hast auch das Recht, mir Moral zu predigen, du, der du deine Jugend in nur zu vollen Zügen genossen hast! Ich will auch genießen, ich bin jung und schön!“

„Sm, jung!“ warf er hin. „Du hast dich da vorhin in deiner Altersangabe in ganz eigentümlicher Weise um einige Jahre geirrt! Als dein Gatte vor nun fünf Jahren starb, zähltest du bereits dreiundzwanzig Frühlinge!“

„Bah!“ machte Zutta verächtlich. „Kommen wir zu Ende! Was bezweckt die Rede?“

Er neigte sich vor, und seine Augen bligten sie tiidisch an.

„Daß ich dieses Spiel mit dem Rottstein, durch das du dich und mich kompromittierst, nicht länger will!“ zischte er ihr zu. „Du gibst es auf, selbst wenn er

der Leser sagen. Doch damit ist nicht alles aufgezählt, der Herr Chef kann mehr. Wenn er einmal gut aufgelegt ist (und das kommt bei dem Gevälligen ziemlich häufig vor, da selten sein Whiskypotrat erschoßt ist), so gibt er Proben seines wahren Könnens zum besten, den Federtiel in der Rechten, einen Leitzartitel, den Bleistift in der Linken eine Theaterrezeption, mit der Nase tippt er auf die Schreibmaschine und fabriziert ein schwungvolles Gedicht; dabei bittet er die geschäftliche Korrespondenz, winkt mit dem rechten und linken Auge zwei Redakteuren entsprechende Anweisungen zu und versetzt dem Ueberbringer eines unerwünschten Manuskriptes einen gelinden Fußtritt. . . So der „Daily Express“. Da sage nun noch jemand, daß uns die Engländer nicht in gewissen Dingen überlegen sind!

— (Der Morgenheute.) Viele Leute, besonders in den Großstädten, klagen darüber, daß sie regelmäßig jeden Morgen durch einen mehr oder weniger heftigen Husten gequält werden, der nicht früher nachläßt, als bis sie mehrere Male einen grau-weißlichen oder selbst schwärzlichen Schleim ausgespien haben. Sich wegen dieser Erscheinung zu beunruhigen, ist, wie in den Blättern für Volksgesundheitspflege zu lesen, durchaus unbegründet, so lange sich der Hustenreiz nur auf den Morgen und die charakterisierte Schleimabsonderung beschränkt. Nicht ein tranthafter Prozeß liegt hier vor, sondern im Gegenteil eine Selbstreinigung des Körpers, die eher gefördert als unterdrückt werden sollte, da auf diese Weise zum Teile die Staub- und Kohlenpartikelchen wieder aus der Lunge entfernt werden, die am Tage vorher durch die Atemluft in sie gelangten. Besonders in Fabriksgegenden werden solche Beobachtungen gemacht, und Leute, welche an einem derartigen Wohnorte stets in der Früh ihre Luftröhre rein husten müssen, verlieren in wenigen Tagen diesen Hustenreiz, wenn sie in ländliche Gegend, wo nicht Staub und Ruß die Luft verunreinigen, ziehen. In der schönen reinen Wald- und Landluft werden keine Schmutzteilchen in die Lunge gebracht, dieselbe hat also auch nicht das Bestreben, sich dieser unerfreulichen Beigaben zu entledigen, und sein fernerer Reklampf macht sich quälend bemerkbar. Daß ganz die gleichen Folgen starkes Rauchens von Tabak und Zigaretten haben kann, ist natürlich, und das Streben des Reklampfes veranlaßt, die mit dem Rauche aufgenommenen Staub- und Kohlenpartikelchen wieder auszuatmen. Darum ist es direkt eine Sünde am eigenen Körper, wenn man bei Spaziergängen im Walde oder Gebirge nicht auf die Zigarette verzichtet will, sondern das Qualmen als eine Erhöhung des Genusses empfindet.

— (Auch gegen Garnaui.) „Zigaro“ veröffentlicht ein Interview, das einer seiner Redakteure mit Dr. Koch in Berlin hatte. In demselben erklärt Professor Koch, die Versuche Garnaui's seien weder ernst noch wissenschaftlich, er glaube durchaus nicht an deren Beweiskraft. In jedem Falle wäre das Ergebnis erst nach Monaten zu erwarten. Garnaui zeige zu viel Eile, sich für tuberkulös zu erklären. Tierärzte, die sich bei Manipulationen mit transtem Fleische verlegen, zeigen dieselben Erscheinungen spezifisch-tuberkulöser Keimbildung, sind aber deshalb keineswegs angesteckt. Die Erfahrungen Garnaui's seien harmlos; er werde sich in einem Jahre ebenso wohl befinden wie vor den Versuchen. Koch hält seine Ansicht aufrecht, daß die Ansteckung durch Hinderbakterien ohne ernste Folgen bleibe und durch die Milch auf den Menschen nicht übertragbar sei.

— (Die alte Dame aus Philadelphia und ihr Thermometer.) Der „Newport Herald“ (Pariser Ausgabe) veröffentlicht seit dem 24. Dezember 1899, also seit mehr als zweieinhalb Jahren, täglich auf seiner vierten Seite folgenden Brief: „An den Herausgeber des „Herald“: Ich möchte gern lernen, wie man die Temperaturangabe in Zentigrad in Fahrenheit und umgekehrt umsetzt. In anderen Worten, ich möchte wissen, wie ich es zu machen habe, um die Temperaturgrade, welche ich von einem Zentigrad-Thermometer ablese, in die Grade des Fahrenheit-Thermometers umzurechnen.“ Die Unterschrift ist: „Eine alte Dame aus Philadelphia“, das Datum des Briefes: 24. Dezember 1899. Diese Anfrage haben die Leser des „Newport Herald“ demnach ungefähr neunhundertmal unter die Augen bekommen. Wer die Zeitung nur von Zeit zu Zeit zu Gesicht bekommt, fragt sich verblüfft: Welche Absicht kann eine Redaktion mit einer solchen Veröffentlichung verbinden? Erst wenn man mindestens drei Wochen den Gang der Dinge verfolgt hat, kommt man zu einer halbwegs stichhaltigen Erklärung. Der Brief der „alten Dame in Philadelphia“ ist ein den Lesern von der Zeitung hingehaltener Stahl, zu dem sich immer wieder ein Stein findet, der daranschlägt, daß es Funken gibt. Manchmal erscheint der Brief drei Tage hintereinander, ohne daß sich eine Stimme dagegen erhebt. Meistens aber erscheint er in einer Korona von höhnischen, ironischen und injuriösen Zuschriften, welche gewiß von denen, die der Brief schon jahrelang irritiert, gern gelesen werden. Der Brief ist also nichts als die „heitere Ede“ in moderner amerikanischer Form. Neulich schrieb ein Leser: „Gewiß haben zahllose Abonnenten Ihrer geschätzten Zeitung sich gefreut, als sie lasen, die alte Dame in Philadelphia habe endlich das Zeitliche gesegnet. Eine umso bitterere Enttäuschung mußte es sein, als das Dementi der Nachricht auf dem Fuße folgte. Sie sagen, die alte Dame befinde sich wohl und bege noch immer den Wunsch, zu lernen, wie man Zentigrad auf Fahrenheit umrechnet. Das ist sehr zu bedauern, und wir wünschen nur, daß Jane Trappan (die neueste Gismischlerin) in Freiheit wäre und sie pflegen könnte. Alle Leser des „Herald“ müssen mit der Zeit trant werden, wenn sie die lächerliche Frage jeden Tag unter die Augen bekommen, die noch dazu unzähligmale beantwortet worden ist. Hören Sie doch um Gotteswillen mit dem Blödsinn auf!“ In der folgenden Nummer schreibt eine Leserin: „Ich kündige mit 1. August das Abonnement und werde den „Herald“ so lange nicht in die Hand nehmen, bis man mich versichert, daß die Anfrage der alten Dame aus Philadelphia nicht mehr darin steht“

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Postdienst.) Der Postmeister I. Klasse Martin Kovak in Stein wurde zum Oberpostmeister ad personam, der Postmeister II. Klasse Johann Ulepich in Rastensdorf zum Postmeister I. Klasse, 4. Stufe, mit dem Dienstorte in Jährisch-Feistritz, der Postmeister Alois Sterl in Altemmarkt bei Ratel zum Postmeister I. Klasse, 4. Stufe, mit dem Dienstorte in Sefana, die absolvierten Mittelschüler Alois Kranz und Franz Jorec aus Laibach zu Postamtspraktikanten für Laibach ernannt. Versetzt wurden: der Postassistent Vladimir Vojta in Rudolfswert nach Wien und der Postamtspraktikant Leopold Klepec von Laibach nach Rudolfswert. — In Dobrava bei Zauerburg tritt am 16. d. M. eine neue Postablage in Wirksamkeit, welche mit dem Postamte in Zauerburg durch einen wöchentlich viermaligen Botengang in Verbindung stehen wird. — Am 1. d. M. gelangte im Bestellbezirke des Post- und Telegraphenamtes in Stein der Landbriefträgerdienst zur Einführung.

— (Von den Untertrainer Bahnen.) Ueber das Ansuchen der k. k. Staatsbahndirektion in Villach um Bewilligung zur Rekonstruktion des Wasserwehres und der Brunnstube der Speiseleitung Ponitoe, Station Gutenfeld, wird die kommissionelle Verhandlung an Ort und Stelle am 12. d. M. stattfinden.

— (Auch mal's Ferdinand Schmidt.) Vor wenigen Tagen brachte dieses Blatt die Anregung, es möge in Unterjischka, wo man eben beabsichtigt, den Gassen passende Namen zu geben, auch eine derselben den Namen des verdienstvollen ehemaligen dortigen Besitzers Ferdinand Schmidt erhalten. Diese Anregung war vollkommen berechtigt, weil Ferdinand Schmidt daselbst immer eine allseitige wohlthätige Tätigkeit entfaltet, um die Interessen der Ortsinsassen zu fördern. Nicht nur, daß er in seiner außerordentlichen Herzengüte jedem Armen bereitwillig beistand, war er auch den vermöglichen Insassen jederzeit ein zugänglicher und bereitwilliger Berater, besonders im Jahre 1848 zur Zeit der allgemeinen politischen und sozialen Umwälzung, wo selbst studierte, bejahrte und erfahrene Männer ratlos standen und sich in den eingetretenen neuen Verhältnissen nicht zurecht zu finden vermochten. Damals schrieb er die Tagesfragen erörternde Artikel in die „Laibacher Zeitung“, worin er das Volk belehrte, vor Uebereilungen warnte und es zu beruhigen suchte. Sein Wohlwollen und seine patriotische Gesinnung waren allgemein anerkannt und seine Ratschläge wurden willig befolgt, darin dürfte auch der Grund gelegen sein, daß sich in Unterjischka damals alles ruhig verhielt und daselbst keine Ueberschreitungen gegen die öffentliche Ordnung stattfanden, obwohl allenthalben Aufwiegler in größerer Anzahl erschienen, um das Volk aufzuheizen. — Seine Publikationen pflegte er mit „Der Dorfschmied aus Unterjischka“ zu zeichnen. — Dazu war Schmidt ein gediegener Naturforscher und als solcher in ganz Europa bekannt. Nach ihm sind auch mehrere naturgeschichtliche Objekte benannt worden. — Jede Gemeinde könnte stolz darauf sein, ihn zu den Ihrigen zählen zu können. Darum sollte die Gemeindevorstellung in Unterjischka bei der Benennung der Gassen billigerweise auf den Namen Schmidt nicht vergessen!

— (Vereinsnachricht.) Der Laibacher deutsche Radfahrerverein „Ebelweiss“ hat morgen — günstiges Wetter vorausgesetzt — eine Ausfahrt nach Domzale. Abfahrt 2 Uhr vom Rasinogarten. Die Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen ersucht; Gäste sind gerne gesehen. T.

— (Der freiwillige Feuerwehrverein in H. Kreuz bei Landstraß) veranstaltet morgen im neu eröffneten Gasthause des Herrn Johan Ruper ein Konzert mit Jurtombola. Anfang des Konzertes um 3 Uhr nach-

mittags. Beim Konzert spielt die Kapelle der k. k. priv. bürgerlichen Garde aus Landstraß. Eintritt per Person 40 h, für die Familie 80 h. Ueberzahlungen werden dankbarst angenommen. S.

— (Aus der Diözese.) Herr Laurenz Lah wurde als zweiter Kaplan in Idria angestellt.

— (Evangelische Pfarrgemeinde.) Morgen findet in der hiesigen Christuskirche kein Gottesdienst statt.

— (Hotel Pavčić in Rudolfswert.) Das ehemalige Einheirgasthaus „Zur Post“ wurde durch den nunmehrigen Besitzer Herrn Jakob Pavčić zu einem recht netten Hotel mit 10 Zimmern adaptiert und sowohl in den Innenräumen wie auch das Äußere des Hotelgebäudes sehr hübsch ausgestattet, so daß sich daselbst neben den Brandplatzruinen gut präsentiert, während letztere hiedurch noch mehr ins Auge fallen und den Wunsch nach endlicher Abtragung der niedergerissenen Mauern und Beseitigung des Schuttes lauter werden lassen. Durch die Eröffnung dieses Hotels, welche am 17. d. M. stattfindet, wird den Reisenden ein weiteres Logement zur Verfügung gestellt, welches speziell in Rudolfswert dringend notwendig war.

— (Zur Volksbewegung in Krain.) Im Bereiche der Stadt Laibach (37.216 Einwohner) wurden im II. Quartale dieses Jahres 114 Ehen geschlossen. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 277, jene der Verstorbenen auf 304, darunter 126 Ortsfremde. Nach dem Alter verteilten sich die Verstorbenen folgendermaßen: im ersten Monate 5, im ersten Jahre 42, bis zu 5 Jahren 71, von 5 bis zu 15 Jahren 14, von 15 bis zu 30 Jahren 44, von 30 bis zu 50 Jahren 53, von 50 bis zu 70 Jahren 60, über 70 Jahre 62. Todesursachen waren: bei 2 angeborene Lebensschwäche, bei 64 Tuberkulose, bei 41 Lungentzündung, bei 4 Diphtherie, bei 3 Masern, bei 9 Gehirnschlagfluß, bei 13 organische Herzfehler, bei 19 bösartige Neubildungen, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krankheiten. Verunglückt sind 8 Personen — 2 durch Sturz, 2 in Steinbrüchen, 1 überfahren, 1 durch die elektrische Straßenbahn, 1 ertrunken, 1 infolge erlittener Brandwunden. Es ereigneten sich 3 Selbstmorde; ein Mord wurde nicht angezeigt, dagegen kam ein Totschlag bei einem Kaufhandel vor.

— (Der Distanzmarß der Wiener Dienstmänner.) Man meldet aus Graz, 6. d. M.: Einer Wette mehrerer Wiener Sportsmänner zufolge, ob eine Fußwanderung von Wien aus durch Nieder- und Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Kärnten, Krain, Steiermark und durch Niederösterreich nach Wien zurück in 40 Tagen möglich sei, sind seit 19. Juli drei Wiener Dienstmänner auf dieser Tour. Gestern abends hat der erste von ihnen die steirische Grenze erreicht; es ist der Kurier Nr. 67, Groß; er erzählt, daß er seinen Unterhalt auf der Wanderung durch den Verkauf von Ansichtskarten mit den Bildern der drei Distanzgeber erworben habe. Der zweite, Expres 95, Friedr. Fischer wird stündlich erwartet. Der dritte, Joh. Sonnenblum, der einen ähnlichen Gang bekanntlich schon von Wien nach der Pariser Weltausstellung ausgeführt hat, war diesmal nicht disponiert und hat die Wette aufgegeben. Der Preis für den zuerst in Wien einlangenden Wettgeber beträgt 2000 K.

— (Katastrophe bei einer Steinsprengung.) Wie der „Neuen Freien Presse“ aus Triest gemeldet wird, brachte vorgestern um 4 Uhr nachmittags der Dampfer „Jupiter“ der Firma Jaccanoni, Galimberti & Piani, welche die Hafenbauten übernahm, 150 geladene Gäste von Triest nach Sestiana, um einer Steinbruchsprengung mit 197 Tonnen Pulver beizuwohnen. Unter den Gästen befanden sich die Hofräte Baron Contrab und Schuster, Gewerbe-Inspektor Cogliebina, Hafentapitän Nicolich. Die Sprengung fand um 6 Uhr statt. Unter einer dichten Rauchwolke senkte sich die riesige Felsmasse. Darauf legte der Dampfer, welcher in entsprechender Distanz geblieben war, am Ufer an, und die Gäste verließen das Schiff, um die Wirkung der Minen zu besichtigen. Da nähert sich ein Arbeiter eilig den anwesenden Ärzten Cambi, Gottorno, Corazza und Hannapel und teilt ihnen mit, daß ein Arbeiter aus Neugierde zu früh sich der Mine genähert habe und betäubt hineingestürzt sei. Bei dem Versuch, ihn zu retten, ist ein zweiter und dritter Arbeiter hineingestürzt, bis endlich zweiundzwanzig Personen von den ausströmenden Gasen betäubt waren. Davon waren sieben tot, darunter Genbarm Winkler, der Assistent der Seebeförde Duffich und fünf Arbeiter, deren vier verheiratet waren. Unter den Verletzten befinden sich Ingenieur Jaccanoni. Drei Arbeiter werden noch vermist.

— (Ein alter Tag.) Der belgische Meteorologe A. Lancaster macht darauf aufmerksam, daß nach den Beobachtungen zu Brüssel von 1881 bis 1902, also während zwanzig nacheinander folgenden Jahre, nicht weniger als 16mal die niedrigste Temperatur oder ein ausgesprochener Temperaturfall um die Mitte des Monats Juni eingetreten ist und daß das Datum des 11. Juni als das der absolut tiefsten Temperatur des Monats innerhalb dieser Jahresreihe nicht weniger als fünfmal wiederkehrt. Diese Tatsache ist sehr merkwürdig. Uebrigens weiß man lange, daß der Monat Juni in weit ausgeprägterem Maße als der Mai Temperaturrückfälle aufzuweisen hat, die vom Publikum nur deshalb nicht beachtet werden, weil es dabei nicht mehr zur Frostbildung kommt, wie in den berühmtesten kalten Tagen des Mai. Was die Kälterückfälle während der oben erwähnten Periode von 1881 bis 1902 anbelangt, so fand Lancaster, daß dieselben 18mal eintraten, während ein barometrisches Hochbrudgebiet, meist mit einem Maximum über den britischen Inseln, vorhanden war. Das Kältehafte hierbei ist nun nicht sowohl der Temperaturrückgang als vielmehr der Umstand, daß sich an jenen Tagen fast Jahr für Jahr seit 1881 ein barometrisches Hochbrudgebiet in der Gegend der britischen Inseln ausbildet.

— (Zur Liste.) In Krupina-Töplitz sind in der Zeit vom 28. Juli bis 3. August 148 Personen zum Kurzgebrauch eingetroffen.

wiederkehren sollte, oder ich werfe dich hinaus und sage mich los von dir!“

Abwärts lachte sie auf, aber kalt und schneidend klang dieses Lachen und ebenso auch war der Ton ihrer Stimme, als sie ihm antwortete:

„Das wirst du dir denn doch wohl noch erst reiflich überlegen! Was meinst du, was dir geschehen würde, wenn ich gewisse Dinge dem Staatsanwalt zur Anzeige brächte, die mir durch Zufall bekannt geworden sind? Eben dieser Zufall spielte mir alle Beweise in die Hände: ein blutiges Taschentuch, ein Messer, das Notizbuch des einen Unglücklichen, der in Gortitz dein Opfer wurde, und noch mehr: ich weiß, daß dein Helfershelfer noch lebt, und ich weiß, wo er zu finden ist! Denke nicht etwa“, fuhr sie fort, kalt in sein von Wut entstelltes Gesicht schauend, „daß du dann nun ebenfalls nur zu beseitigen brauchst, um finden dich mit samt der ganzen Anklage in den Händen einer Vertrauten, die beauftragt ist, sobald ich plötzlich aus dem Leben scheide, sie dem Staatsanwalt zu übergeben! So, nun weißt du genug! Und künftig wirst du es dir nie wieder einfallen lassen, mich zu belästigen und mir Moral predigen zu wollen!“

Ebenso erwiderte kein Wort, nur seine Augen hatten einen bösen, unheilverkündenden Glanz, während er sich erhob und der Thür zuwandte. Aber ehe er dieselbe noch erreichte, tönte es ihm aus dem Munde der Schwester noch wie das Zischen einer Schlange nach:

„Denke an diese Stunde und hüte dich!“

(Fortsetzung folgt.)

— (Personalnachricht.) Wie der „Slovenec“ mitteilt, ist am 6. d. M. der hochwürdigste Herr Bischof von Triest, Dr. Nagl, in Begleitung des Herrn Propstes Doktor Elbert in Rudolfsort eingetroffen und wird für einige Tage in Töplitz Aufenthalt nehmen.

— (Vom Artillerie-Schießplatz bei Gurtsfeld.) Gestern wurde im Beisein des Artillerie-Brigadieres Feldmarschall-Leutnants Ritters von Jakobski das kriegsmäßige Schießen des Divisions-Artillerieregiments Nr. 8 vorgenommen. Das letzte heurige kriegsmäßige Schießen im Regimente findet Montag, den 11. d. M., statt. Diese Übung wird vom Korpsartillerieregiment Nr. 3, mit dem Divisions-Artillerieregiment Nr. 8 in ein Kriegsgeschützformiert, vorgenommen werden. Hierfür sind großartige Vorbereitungen getroffen. Es wird von der Höhe beim Obermeierhofe und von der Haselbacher Höhe aus über die Ortschaft Zadovinec und den Mittermeierhof geschossen werden. Ziele für dieses Schießen werden auch am linken Saveufer in der steirischen Vrba zur Aufstellung gelangen. An diesem Tage wird von 5 Uhr 30 Min. früh an bis zur Beendigung des Schießens der Verkehr zwischen Gurtsfeld und Landstraß und Gurtsfeld-Orsch sowie das Fahren auf der Save und die Ueberfuhr bei Mrtvica eingestellt. Zufolge Kundmachung der k. k. Bezirkskommandant Gurtsfeld darf in dieser Zeit das Terrain von der Gurtsfelder Brücke und von der Bahnlinie Rann-Bidem bis Munkendorf nicht betreten werden. Dieser Raum wird auch durch Abisoposten abgesperrt, und die Bewohner von Zadovinec und Mittermeierhof sind für diese Zeit zu belagern. Bei schönem Wetter wird das ganze großartige Waffenspiel vom Obermeierhofe oder vom Loibenberg aus zu beobachten sein. Am 13. d. M. wird die Probebatterie das kriegsmäßige Schießen auf weite Distanzen vornehmen. An diesem Tage werden die Bewohner von Oberdorf und Belibreg von 5 Uhr 30 Min. an zu belagern sein und wird von der Höhe bei Oberdorf aus geschossen werden; der Verkehr wird wie am 11. d. M. unterbrochen werden müssen. Zu den Übungen werden nebst dem Korpskommandanten des III. Korps, die Truppen-Divisionskommandanten von Graz und Laibach erwartet.

— (Laurentius-Tränen.) Wie lesen in der „Wiener Abendpost“: Die Nächte der zahlreichen Sternschnuppenfälle erscheinen wieder. Am 10. d. M. durchschneidet die Erde die Bahn der Perseiden-Sternschnuppen. Die Poesie und der Volksmund lassen in dieser Nacht die feurigen Tränen des heil. Laurentius vom Himmel fallen. Sollten die nächsten Nächte klares Firmament bringen, so kann man ein wunderbares Naturschauspiel gewahren. In der Nähe des Sternes Eta im Perseus werden die Schnuppen aufflammen und von dort aus in reichlicher Pracht und Zahl nach allen Richtungen ihren erhabenen Flug nehmen. Das Sternbild des Perseus, der scheinbare Ausflugsort der Meteore, steht jetzt in den frühen Abendstunden noch ziemlich tief am nordöstlichen Himmel und steigt dann allmählich zu größerer Höhe empor. Astronomen erklären die Bahn des Schwarmes mit der des periodischen Kometen von 1862 „III“ fast identisch. Aus dem Umstande, daß die Perseiden-Fälle alljährlich wiederkehren — man kann sie auf mehr als tausend Jahre zurück verfolgen — muß geschlossen werden, daß trotz Massenhäufungen, denen Sternschnuppenfälle von besonders starker Frequenz entsprechen, die ganze Bahn des Schwarmes mit Meteoritenmasse erfüllt ist. Man wird die Erscheinung heuer besonders schön beobachten können, da sich der Mond im ersten Viertel befindet.

— (Veldeser Lawn-Tennis-Turnier.) Man schreibt uns aus Veldes: Wie bereits einmal gemeldet, ist die Beteiligung an dem II. internationalen Lawn-Tennis-Turnier in Veldes, das am 8. d. M. seinen Anfang genommen hat, eine ganz außerordentlich starke, sowohl was die Quantität als auch die Qualität der gemeldeten Spieler anbelangt. Der Tag der Entscheidungsspiele, der noch bekanntgegeben wird, bringt natürlich das sportlich interessanteste Schauspiel, doch wird schon der Sonntag einige hervorragende Spiele sehen. Es wäre daher allen Tennisspielern nur dringend anzuraten, morgen einen Ausflug nach Veldes zu unternehmen, um sich davon zu überzeugen, wie heute Tennis in Oesterreich gespielt wird, und wie viel wir in Krain noch von den fremden Spielern lernen können. Gespielt wird, wie bereits erwähnt wurde, auf den Plätzen des Kurhauses, und zwar mit Kontinentalbällen, die mit Absicht gewählt wurden, um einmal das durch nichts gerechtfertigte Mißtrauen gegen die heimische Industrie ad absurdum zu führen. Es wäre nur zu wünschen, daß das Komitee, das keinerlei Mühen und Opfer gescheut hat, um eine wirklich internationale Konkurrenz zu schaffen, und hiedurch auch die Aufmerksamkeit auf den Kurort Veldes zu lenken, der noch immer viel zu wenig bekannt ist, in seinen Bestrebungen von der sportliebenden Laibacher Bevölkerung durch einen starken Besuch unterstützt werde.

— (Den Vater zu Tode mißhandelt.) Am 2. d. M. gerieten der 24 Jahre alte, verheiratete Knechtler Johann Repec und dessen 67 Jahre alter Vater in Mofte, Gerichtsbezirk Stein, angeblich eines Pferdes wegen in einen Streit, wobei der Sohn dem Vater so schwere Fußtritte versetzte, daß der alte Mann nach zwei Tagen starb. Der Sohn, welcher zur Zeit der wüsten Tat angetrunken gewesen war, stellte sich selbst dem Gerichte.

— (Die Fahrgewindigkeit der Züge.) In einer der letzten Nummern unseres Blattes war, nach der „Frankf. Ztg.“, eine Erklärung betreffs des von der Eisenbahndirektion Stettin empfohlenen Verfahrens zur Feststellung der Fahrgewindigkeit der Züge gegeben. Man dividiere, so hieß es dort, 720 durch die Zahl der Sekunden, die der Zug braucht, um die Entfernung von einem Kilometerstein zum anderen auf derselben Seite befindlichen, nämlich 200 Meter, zurückzulegen. Weßhalb in 720 dividiert werden muß, sagt ein Leser jenes Blattes wie folgt auseinander: Stellen wir uns einen Zug vor, der 200 Meter (die Entfernung von einem Kilometerstein zum anderen) in einer Sekunde zurücklegt, also in 3600 Sekunden (= 1 Stunde)

3600 × 200 Meter oder 720 Kilometer. Also ist 720 die Fahrgewindigkeit in Kilometern pro Stunde eines Zuges, der 200 Meter in einer Sekunde zurücklegt. Legt nun ein Zug die 200 Meter nicht in einer Sekunde, sondern in 10, 12, 15... (jede beliebige Zahl) Sekunden zurück, so wird er auch in einer Stunde nicht 720 Kilometer, sondern eine entsprechend 10, 12, 15... mal kürzere Strecke zurücklegen, und folglich, um die Fahrgewindigkeit dieses Zuges in Kilometer pro Stunde zu berechnen, muß man in 720 mit der entsprechenden Sekundenzahl dividieren.

— (Diebstähle.) Am 5. d. M. wurden der Knechtlerin Anna Kastrebe in Ober-Steindorf aus einem Frauenrode der Betrag von 1 K 70 h, der Agnes Rozman aus Unter-Steindorf aus einer Kleidertruhe 21 K 46 h und eine Nadeluhr, dem Knechtler Franz Moze aus Ober-Steindorf mehrere Kleidungsstücke im Gesamtwerte von 80 K, endlich dem Franz Papez in Stadlberg — allen im Gerichtsbezirk Rudolfsort — verschiedene Gebrauchsgegenstände im Gesamtwerte von 70 K gestohlen. — Der Diebstahl sind die Zigeuner Jakob Bradjic und der flechtbriesslich verfolgte Nito Hudorovac dringend verdächtig.

— (Tod infolge Genusses von Essigsäure.) Am 3. d. M. kam der 85 Jahre alte Hirt Jakob Belavec aus Deutschdorf, Gerichtsbezirk Adelsberg, zu einer unweit von Deutschdorf für Kalkbrenner errichteten Barade, in welcher sich der 19 Jahre alte Kalkbrenner Matthias Lucil befand. Belavec bemerkte am Boden ein Handfäßchen, welches Essig, mit Wasser gemischt, enthielt. In der Meinung, es befände sich Wasser darin, fragte er an, ob er trinken dürfe. Dies wurde ihm bewilligt. Gleich darauf entfernte er sich, Lucil aber eilte ihm nach und hielt ihm eine mit Essigsäure gefüllte Flasche mit der Aufforderung entgegen, er solle daraus trinken, denn die Flasche enthalte ein viel besseres Getränk, als jenes im Fäßchen war. Belavec trank, aber es wurde ihm sofort übel und er starb tags darauf. Der Bursche Lucil, der sich des Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens schuldig gemacht hatte, wurde dem k. k. Bezirksgerichte Adelsberg eingeliefert.

— (Unfall durch scheue Pferde.) Die Besitzer Anton Jereb aus Klein-Trebelev und Anton Jerec aus St. Martin bei Vittai ließen gestern nachmittags auf der Polanastraße ein zweispänniges Fuhrwerk ohne Aufsicht stehen, während sie sich in das Geschäft des Riemenmeisters Jager begaben, um einiges Riemenzeug zu kaufen. Plötzlich wurden die Pferde scheu und rannten gegen den Viehmarkt zu. Beim Hause Nr. 60 auf der Polanastraße spielten zwei kleine Knaben namens Miroslav Heisel und Nito Dejal. Beide wurden von den Pferden niedergedrückt und überfahren, wobei ersterer eine schwere Verletzung an der linken Hand, letzterer leichte Verletzungen am Kopfe erlitt.

— (Unfall auf dem Viehmarke.) Der Besitzer Alois Mehle aus Großlupp wurde gestern auf dem Viehmarke von einem Pferde in die Brust geschlagen, so daß er zu Boden stürzte. Er erlitt innere Verletzungen.

— (Ertrunken.) Am 6. d. M. früh wurde im Hovovšicabache ein männlicher Leichnam aufgefunden, welchen man als den des Knechters Jakob Inglic aus Podgora, Gemeinde Döblich, Bezirk Bischofslad, agnoszierte. Inglic war abends vorher ziemlich berauscht in den Bach gefallen und ertrunken. In seiner Tasche wurde ein Geldbeutel mit 63 K 70 h Inhalt vorgefunden.

— (Korrigendum.) Wir werden ersucht, unsere Mitteilung, betreffend den Bauplatz an der Ecke der Franziskanergasse und Miklositzstraße, dahin richtigzustellen, daß dortselbst wohl ein großes Gebäude (Hotel) aufgeführt werden soll, daß aber die „Vjuba posojilnica“ und die „Kastolista družba“ damit in keiner Verbindung stehen.

— (Verloren) wurde auf dem Wege vom Südbahnhofe durch die Bahnhofgasse zur Petersstraße ein Betrag von 80 K.

## Theater, Kunst und Literatur.

— (Die „Matura“.) Im Feuilleton der gestrigen „Neuen Freien Presse“ findet sich eine Uebersetzung der in den „Navihanoi“ erschienenen humoristischen Skizze von Rado Murnit.

— (Eine dramatische Fabrik.) Die „Fronde“ bringt einen artigen Scherz, indem sie von einer „dramat. Fabrik“ erzählt, die in Paris gegründet worden sei. Ein erfolgreicher Autor, der von Personen, die seine Berühmtheit ausbeuten wollen, täglich mit Bitten um „Mitarbeiterschaft“ belästigt werde, habe große Büroräume gemietet, wo er seine Mitarbeiter empfängt und mit ihnen arbeitet. Man sehe dort Schalter mit Aufschriften wie „Kasse“, „Vorschuß für Mitarbeiter“, „Belehnung von Manuscripten“, „Abteilung für Uebersetzungen“. Eine Türe führe zu dem Pöfenzimmer, eine andere in die Dramenabteilung, eine dritte in die Schwankeverfälschung u. s. w. Ein Bantier habe dem Dichter das Anerbieten gemacht, seine dramatische Fabrik einer Aktiengesellschaft zu überlassen.

— (Von italienischen Komponisten.) Die Direktion des Konservatoriums in Palermo hatte einen Wettbewerb für die Komposition eines Oratoriums ausgeschrieben, bei dem ein Preis von 1000 Lire ausgesetzt war. Der Preis ist einem jungen Komponisten namens Salvatore Messina-Averna zuerkannt worden, der als Thema die biblische Geschichte der Judith gewählt hatte. — Der Maestro Edoardo Mascheroni arbeitet gegenwärtig an einer Oper in vier Akten und einem Prolog, dessen Libretto Luigi Zucca nach einem Roman von Jules Claretie „Le Prince Zilah“ geschrieben hat. Außer „Aphrodite“ von Leoncavallo und „Madame Butterfly“ von Puccini werden noch zwei neue einaktige Opern angekündigt, die im Herbst im Viktor Emanuel-Theater in Turin zur Aufführung gelangen sollen: „Marica“, Text von Blengini, Musik von Mario Falgheri, und „La Tentazione di Gesù“, Text von Arturo Graf, Musik von Carlo Cordara. Die letztere ist eine Art religiöser phantastischer Dramas und enthält nur zwei Personen, Jesus (Tenor) und Satan (Bariton).

— (Aufgefundene Bronze statue.) Wie der „Chronique des Arts“ meldet, ist in Torre Annunziata südlich von Pompeji, auf dem Besitztum eines Privatmannes, eine, wie es heißt, griechische Bronze statue gefunden worden. Sie stellt einen ruhenden Hercules dar. Der Held sitzt auf einem Steinblode, den Schild an die Schulter gelehnt. Man ist geneigt, die Statue in das vierte vorchristliche Jahrhundert zu versetzen und sie auf die Syssipposische Kunstschule zurückzuführen.

— (Wiener Mode.) Heft 22 vom 15. August, das soeben erschienen ist, enthält wieder eine Fülle bester angeführter Illustrationen; sie bilden eine umfangreiche Modesammlung vornehm wirkender Toiletten für jeden Zweck, es für das Haus, den Landaufenthalt, den Kurort oder die Promenade. Besondere Sorgfalt bemerkt man in der Beschreibung moderner Hutformen. Nach dem Modetitel, der beschreibender Text die Damenwelt gewiß interessieren wird, folgt der Handarbeitsteil. Auch hier wird nur Stilvolles und Mustergültiges geboten. Das Abonnement kann jeder Dame bestens empfohlen werden, der billige Preis von 3 K vierteljährlich erleichtert den Bezug des Journals.

## Musica sacra

### in der Pomkirche.

Sonntag, den 10. August (Heil. Laurentius). Hochamt um 10 Uhr: Cäcilienmesse von Anton Foerster, Graduale Probasti, Domine choraleiter, nach dem Offertorium Offertio tibi von Ch. S. Kind.

### In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 10. August (Heil. Laurentius). Hochamt um 9 Uhr: Missa vocalis in honorem sancti Vigili in A-dur von Fr. Schöpf, Graduale Probasti, Domine von Anton Foerster, Offertorium Confessio Choralis und nachher Exultabunt Sancti von Dr. Fr. Witt.

## Geschäftszeitung.

— (Viehmarkt in Laibach.) Auf den gestrigen Monatsviehmarkt wurden 837 Pferde und Ochsen, 259 Kühe und 146 Kälber, zusammen 1242 Stück, aufgetrieben. Der Handel war ein sehr lebhafter. Käufer waren aus Triest, Görz, aus Kärnten und Mähren erschienen.

## Telegramme

### des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

#### Die Zusammenkunft in Reval.

Reval, 8. August. Gestern abends fand an Bord des „Standard“ ein Brunkmahl statt, an welchem die beiden Monarchen sowie die anwesenden Fürstlichkeiten und Botschafter teilnahmen. Sämtliche Kriegsschiffe hatten ankerniert. Nach der Tafel hörten die beiden Kaiser ein Gesangsconcert der Revaler Liedertafel und des Männergesangsvereins eines an, welche auf einem mit Lampions beleuchteten Dampfer aufstellung genommen hatten. Hierauf besuchten die beiden Monarchen die Offiziersmesse des „Standard“, für welche der deutsche Kaiser eine große silberne Bowle gestiftet hatte, während der Kaiser von Rußland eine gleiche der Offiziersmesse der „Hohenzollern“ verehrt hatte. Während der Messe sprach der Kommandant des „Standard“ in deutscher Sprache den Dank der Offiziere und Mannschaften für die kaiserlichen Geschenke und den hohen Besuch aus und brachte ein „Hurrah“ auf den Kaiser und König aus. Der deutsche Kaiser erwiderte, er empfinde herzliche Freude, im Kreise der russischen Offiziere zu weilen und brachte ein „Hoch“ auf den Kaiser von Rußland aus. Die Monarchen wohnten dann mit Begleitung einer nächsten Schießübung eines Teiles des Geschwaders bei, bei welchem ein Passiergesecht mit Einschießrohren gegen Scheiben im Schleppboot sowie Schießübungen gegen auf der Tafel Raso errichtete Erdmälle auf kürzere Entfernung ausgeführt wurden.

Reval, 8. August. Beide Majestäten hatten heute nach dem Frühstück an Bord des „Standard“ allein eine längere und eingehende Besprechung.

Reval, 8. August. Kaiser Nikolaus überreichte beim heutigen Frühstück Kaiser Wilhelm einen drei Viertelmetern hohen, in Silber getriebenen, mit allen in Rußland vorkommenden Edelsteinen geschmückten Bjorenhelm, dessen Inneres ein goldenes Rauchservice darstellt, während Kaiser Wilhelm ein goldenes Schreibzeug schenkte.

Reval, 8. August. In Anerkennung der vorzüglichen Leistungen des Artilleriegeschwaders ernannte Kaiser Nikolaus den Kommandanten des Geschwaders zu seinem Admiral à la suite, eine Auszeichnung, die bisher nicht verliehen wurde. Kaiser Wilhelm sprach dem Kommandanten seine Glückwünsche aus.

#### Der Kulturkampf in Frankreich.

Paris, 8. August. Dem „Soleil“ zufolge hat die Regierung eine Protestnote des Papstes gegen die Schließung der Kongregationschulen erhalten. Der Vatikan werde den Inhalt dieser Note nicht veröffentlichen.

#### Die Cholera.

Alexandrien, 9. August. Gestern wurden in Kairo 18 Cholerafälle festgestellt. In Alexandrien ist kein Fall vor gekommen. In ganz Aegypten ist ein Abnehmen der Cholera zu verzeichnen.

Petersburg, 9. August. Die „Novoje Vremja“ berichtet aus Bladivostok: In allen Städten an der ostchinesischen Eisenbahn von Jntu bis Tsitsihar und Chailar kommen noch zahlreiche Cholerafälle vor. In Bladivostok hat sich die Cholera bisher nicht gezeigt. Im östlichen Teile des Küstengebietes und in den Dörfern an der Ussuribahn trägt die Cholera keinen epidemischen Charakter.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Lütt Jsa von der, Das seine Dienstmädchen, wie es sein soll, K 1.44. — Lütt Jsa von der, Die elegante Hausfrau, geb. K 6. — Nil Filatow, Klinische Vorlesungen über Kinderkrankheiten, 2, K 7.20. — Reuß, Prof. Dr. A. N. von, Das Gesichtsfeld bei funktionellen Nervenleiden, K 4.80. — Barrucco, Prof. Dr. Nisolo, Die sexuelle Neurosthenie und ihre Beziehungen zu den Krankheiten der Geschlechtsorgane, K 3.60. — Wichmann, Dr. Ralf, Die Rückenmarksnerven und ihre Segmentbezüge, K 14.40. — Schwalbe, Dr. Karl, Beiträge zur Malariafrage, K 4.80. — Wichmann, Dr. Ralf, Lebensregeln für Neurostheniker, K 1.20. — Wichmann, Dr. Ralf, Die Neurosthenie und ihre Behandlung, K 2.40. — Luff Artur B., Die Sicht, ihre Pathologie und Therapie, K 4.80. — Martin G., Nichtigkeiten: 1. Sonnenlichtkur, K 2.40; 2. Farblichtkur, K 1.20; 3. elektrische Kuren, K 2.40. — Bürdorf B., Medizin oder Philosophie? K 1.20. — Neumann E., Die Heilung der Nervosität, K 1.44. — Schommer D. und Baumann B., Frauenleiden und deren Behandlung durch die Naturheilmethoden, K 2.40. — Piskert G., Der Kinderarzt im Hause, K 1.20. — Donath Ed., Ueber den Zug und die Kontrolle der Dampfseifenrührungen, K 4.80. — Gangsch, Dr. Adw., Das Echinodermis der höheren Weisse, K 1.60. — Lütt Jsa von der, Frauenrechte, Frauenpflichten, K 1.72. — Einiges über das vornehme England, K 3. — Voigt M., Römische Rechtsgeschichte, K 14.40. — Müller J., Der Beruf und die Stellung der Frau, K 2.40. — Hermann E., Viehzucht und Bodenkultur, K 2.40. — Voigt, Kurze Anleitung zum Betriebe der Rindviehzucht, K 1.60. — Rosenberger W., Wörterbuch der Neutrafsprache, K 7.20. — Weider, Dr. R., und Sedley, Prof. F. D., Lehrbuch der englischen Sprache, K 3. — Sähnel A., Uebersicht der deutschen Literaturgeschichte, K 1.50. — Rothpletz A., Geologischer Führer durch die Alpen, Bd. 1, K 4.80. — Kron, Dr. R., Französischer Schieleranon, K 1.60. — Müller, Dr. D., Englischer Schieleranon, K 1.60.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Feb. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Verstorbene.

Am 7. August. Franz Janc, Tischler, 59 J., Spar-  
feststraße 10, Perityphlitis.

Im Zivilspitale.

Am 4. August. Josefa Sentinc, Kaifchlergattin, 53 J.,  
Nephritis acuta.

Im Siechenhause.

Am 5. August. Maria Preslovsek, Arbeiterin, 57 J.,  
Wasserkrampf.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Wetter	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u.	u. 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u.	735.4 733.6 733.1	24.8 20.8 18.0	N. schwach N. mäßig N. schwach	heiter heiter halb bewölkt	0.8

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 21.5°, Nor-  
male 19.4°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen-  
und Blasenkatarrh.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik  
in Laibach. (2945)

Ueberall zu haben.  
**Kalodont**  
unentbehrliche Zahn-Crème  
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

**Curort**  
**Rohitsch-**  
**Sauerbrunn.**  
Südstation Pölschach.  
Prachtvoller Sommeraufenthalt.  
Für Magen-, Leber- und Nieren-  
leiden, Zuckerharnruhr, Gallen-  
steine, Katarrhe der Schleim-  
häute. Prospekte durch den Director.  
(1225) 12—11

**Heinrich Kenda, Laibach**  
grössten Lager und Sortiment aller  
**Kravatten-Spezialitäten.**  
(729) 6 Fortwährend Kravatten-Neuheiten.  
Schwarze und farbige  
**Seidenstoffe**  
in grösster Auswahl empfiehlt  
**Alois Persché, Domplatz 21.**

Heute, den 9. August, abends, und Sonntag, den 10.,  
früh, nachmittags und abends im Schweizerhause  
**grosses Konzert**  
der berühmten ungarischen Nationalkapelle **Torma**  
**Toni** aus Gross-Kanizsa, zehn Mann stark. Dieselbe  
war engagiert in Wien, Holland, Preussen, Württem-  
berg und Sachsen und konzertierte vor Ihrer Hoheit  
Gräfin Stefanie v. Lonyay und dem Prinzen Emanuel  
von Orléans. — Anfang um 8 Uhr. Eintritt frei.  
Zu zahlreichem Besuche lädt ergebenst ein  
(3043) **Torma Toni**, Kapellmeister.

**Eisen-**  
**häftiger**  
**Wein**  
des Apothekers **Piccoli** in Laibach.  
Kräftigt blutarme,  
nervöse und schwache Personen.  
Erhältlich in Apotheken.  
(3977) 41

**Antonie Vertouž**  
geb. Schreitter, verwitweten Penassi  
Private  
welche heute um 5 Uhr nachmittags nach langem  
Leiden und Empfang der heil. Sterbesakramente in  
ein besseres Jenseits abgerufen wurde.  
Das Leichenbegängnis der teuren Verstorbenen  
findet Sonntag, den 10. d. M., um 5 Uhr nach-  
mittags vom Trauerhause Rathausplatz Nr. 5 aus  
auf den Friedhof zu St. Christoph statt, wo die  
Beisetzung in der Familiengruft erfolgt.  
Die heil. Seelenmessen werden in mehreren  
Kirchen gelesen werden.  
Um stilles Beileid wird gebeten.  
Auf Wunsch der Verstorbenen werden Kränze  
danke abgelehnt.  
Laibach am 8. August 1902.

Kurse an der Wiener Börse vom 8. August 1902.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Nach dem offiziellen Kursblatt.

Allgemeine Staatsschuld.		Geld	Ware	Allgemeine Staatsschuld.		Geld	Ware	Handbriefe etc.		Geld	Ware	Aktien.		Geld	Ware	Banken.		Geld	Ware																																																																																																																																																													
Reichth. Rente in Roten Ral- November p. R. 4 2/3 %				101.90	102.10	Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisen-Prior. Obligationen.				Bodbr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2 % H. österr. Landes-Pap. Anst. 4 1/2 % Defl.-ung. Bank 4 1/2 % jährl. verl.				97.65	98.65	Händlerbank, Pest, 200 fl. . . . . 420.50 421.50 Österr.-ungar. Bank, 600 fl. . . . . 1598 1600- Unionbank 200 fl. . . . . 542- 544- Verkehrsbank, Allg., 140 fl. . . . . 837.50 338-																																																																																																																																																																
" Silber-Prior. Aug. pr. R. 4 2/3 %				101.85	102.05	Elizabethbahn 600 u. 8000 R. 4 1/2 % ab 10 1/2 %				115-	115.90	Transport-Unter- nehmungen.				Industrie-Unter- nehmungen.																																																																																																																																																																
" April-Defl. pr. R. 4 2/3 %				101.80	102-	Elizabethbahn, 400 u. 2000 R. 4 1/2 %				118.40	119.40	Aussig-Expl. Eisenb. 500 fl. . . . . 2770- 2780-				Baugel., Allg. St., 100 fl. . . . . 140- 140.50																																																																																																																																																																
1500er Staatsloose 250 fl. 3 2/3 %				101.80	102-	Kraus Josef-B., Em. 1884 (biv. St.) Silber, 4 1/2 %				99.80	100.55	Bau-u. Betriebs-Ges. für städt. Straßen in Wien lit. A bto. bto. bto. lit. B Böhm. Nordbahn 150 fl. . . . . 304.50 305.50				Eugler Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl. . . . . 185- 197-																																																																																																																																																																
1500er " 500 fl. 4 1/2 %				190-	193-	Kaiserl. Karl Ludwig-Bahn (biv. St.) Silber, 4 1/2 %				99.25	100.25	Buchtiebraker Ges. 500 fl. R.R. bto. bto. (lit. B) 200 fl. . . . . 406- 410-				Eisenbahn-Belg., Erste, 100 fl. " Eisenb., Papierf. u. B.-G. Bieliger Brauerei 100 fl. . . . . 812- 813-																																																																																																																																																																
1500er " 100 fl. 4 1/2 %				187-	189-	Kaiserl. Karl Ludwig-Bahn (biv. St.) Silber, 4 1/2 %				99.25	100.25	Donau-Dampfschiffahrts-Gesell. Defterr., 500 fl. R.R. Duz-Bodenbacher G.-B. 400 K Ferdinands-Nordb. 1000 fl. R.R. Hem.-G. Tarnow-Jassy-Eisenb. Gesellshaft 200 fl. S. Hof-Defl., Triest, 500 fl. R.R. Defterr. Nordwestbahn 200 fl. S. bto. bto. (lit. B) 200 fl. S. Prag-Duzer Eisenb. 100 fl. abgah. Staats-Eisenbahn 200 fl. S. Südbahn 200 fl. S. Südnordb. Verb.-B. 200 fl. R.R. Tramway-Ges., Neue Wr., Pri- oritäts-Aktien 100 fl. Allg.-gall. Eisenb. 200 fl. Silber Allg. Verb.-B. (Raab-Gratz) 200 fl. S. Wiener Lokalbahnen u. Akt. Ges.				2490- 2510 994- 1001- 936- 940- 527- 531- 5640 5670 566-50 567.50 823- 824- 451- 453- 464- 466- 194- 194.75 712-25 713-25 67- 68 401- 402- 145- 155- 432- 435- 440- 442- -	20- 20.15 428- 432- 194- 196- 187- 191- 190- 195- 55.50 56.50 27.50 28.50 76- 80- 294- 236- 244- 274- 425- 428- 67- 69- 72- 77-				100-25 101-25 100-25 101-25 100-25 101-25 100-60 101-60 108-25 109-25 441- 445- 290- 291-20 112-20 120-20 107-50 108-50 99-50 100-				121-50 121-50 121-30 121-50 98- 98-20 97.85 98.05 119- 119-30 100- 100-20 118-80 119.10 100- 100-20 204- 206- 204- 206- 162-50 163.50 57-50 98-50 98- 98-				121-50 121-50 121-30 121-50 98- 98-20 97.85 98.05 119- 119-30 100- 100-20 118-80 119.10 100- 100-20 204- 206- 204- 206- 162-50 163.50 57-50 98-50 98- 98-				121-50 121-50 121-30 121-50 98- 98-20 97.85 98.05 119- 119-30 100- 100-20 118-80 119.10 100- 100-20 204- 206- 204- 206- 162-50 163.50 57-50 98-50 98- 98-				121-50 121-50 121-30 121-50 98- 98-20 97.85 98.05 119- 119-30 100- 100-20 118-80 119.10 100- 100-20 204- 206- 204- 206- 162-50 163.50 57-50 98-50 98- 98-				121-50 121-50 121-30 121-50 98- 98-20 97.85 98.05 119- 119-30 100- 100-20 118-80 119.10 100- 100-20 204- 206- 204- 206- 162-50 163.50 57-50 98-50 98- 98-				121-50 121-50 121-30 121-50 98- 98-20 97.85 98.05 119- 119-30 100- 100-20 118-80 119.10 100- 100-20 204- 206- 204- 206- 162-50 163.50 57-50 98-50 98- 98-				121-50 121-50 121-30 121-50 98- 98-20 97.85 98.05 119- 119-30 100- 100-20 118-80 119.10 100- 100-20 204- 206- 204- 206- 162-50 163.50 57-50 98-50 98- 98-				121-50 121-50 121-30 121-50 98- 98-20 97.85 98.05 119- 119-30 100- 100-20 118-80 119.10 100- 100-20 204- 206- 204- 206- 162-50 163.50 57-50 98-50 98- 98-				121-50 121-50 121-30 121-50 98- 98-20 97.85 98.05 119- 119-30 100- 100-20 118-80 119.10 100- 100-20 204- 206- 204- 206- 162-50 163.50 57-50 98-50 98- 98-				121-50 121-50 121-30 121-50 98- 98-20 97.85 98.05 119- 119-30 100- 100-20 118-80 119.10 100- 100-20 204- 206- 204- 206- 162-50 163.50 57-50 98-50 98- 98-				121-50 121-50 121-30 121-50 98- 98-20 97.85 98.05 119- 119-30 100- 100-20 118-80 119.10 100- 100-20 204- 206- 204- 206- 162-50 163.50 57-50 98-50 98- 98-				121-50 121-50 121-30 121-50 98- 98-20 97.85 98.05 119- 119-30 100- 100-20 118-80 119.10 100- 100-20 204- 206- 204- 206- 162-50 163.50 57-50 98-50 98- 98-				121-50 121-50 121-30 121-50 98- 98-20 97.85 98.05 119- 119-30 100- 100-20 118-80 119.10 100- 100-20 204- 206- 204- 206- 162-50 163.50 57-50 98-50 98- 98-				121-50 121-50 121-30 121-50 98- 98-20 97.85 98.05 119- 119-30 100- 100-20 118-80 119.10 100- 100-20 204- 206- 204- 206- 162-50 163.50 57-50 98-50 98- 98-				121-50 121-50 121-30 121-50 98- 98-20 97.85 98.05 119- 119-30 100- 100-20 118-80 119.10 100- 100-20 204- 206- 204- 206- 162-50 163.50 57-50 98-50 98- 98-				121-50 121-50 121-30 121-50 98- 98-20 97.85 98.05 119- 119-30 100- 100-20 118-80 119.10 100- 100-20 204- 206- 204- 206- 162-50 163.50 57-50 98-50 98- 98-				121-50 121-50 121-30 121-50 98- 98-20 97.85 98.05 119- 119-30 100- 100-20 118-80 119.10 100- 100-20 204- 206- 204- 206- 162-50 163.50 57-50 98-50 98- 98-				121-50 121-50 121-30 121-50 98- 98-20 97.85 98.05 119- 119-30 100- 100-20 118-80 119.10 100- 100-20 204- 206- 204- 206- 162-50 163.50 57-50 98-50 98- 98-				121-50 121-50 121-30 121-50 98- 98-20 97.85 98.05 119- 119-30 100- 100-20 118-80 119.10 100- 100-20 204- 206- 204- 206- 162-50 163.50 57-50 98-50 98- 98-				121-50 121-50 121-30 121-50 98- 98-20 97.85 98.05 119- 119-30 100- 100-20 118-80 119.10 100- 100-20 204- 206- 204- 206- 162-50 163.50 57-50 98-50 98- 98-				121-50 121-50 121-30 121-50 98- 98-20 97.85 98.05 119- 119-30 100- 100-20 118-80 119.10 100- 100-20 204- 206- 204- 206- 162-50 163.50 57-50 98-50 98- 98-				121-50 121-50 121-30 121-50 98- 98-20 97.85 98.05 119- 119-30 100- 100-20 118-80 119.10 100- 100-20 204- 206- 204- 206- 162-50 163.50 57-50 98-50 98- 98-				121-50 121-50 121-30 121-50 98- 98-20 97.85 98.05 119- 119-30 100- 100-20 118-80 119.10 100- 100-20 204- 206- 204- 206- 162-50 163.50 57-50 98-50 98- 98-				121-50 121-50 121-30 121-50 98- 98-20 97.85 98.05 119- 119-30 100- 100-20 118-80 119.10 100- 100-20 204- 206- 204- 206- 162-50 163.50 57-50 98-50 98- 98-				121-50 121-50 121-30 121-50 98- 98-20 97.85 98.05 119- 119-30 100- 100-20 118-80 119.10 100- 100-20 204- 206- 204- 206- 162-50 163.50 57-50 98-50 98- 98-				121-50 121-50 121-30 121-50 98- 98-20 97.85 98.05 119- 119-30 100- 100-20 118-80 119.10 100- 100-20 204- 206- 204- 206- 162-50 163.50 57-50 98-50 98- 98-				121-50 121-50 121-30 121-50 98- 98-20 97.85 98.05 119- 119-30 100- 100-20 118-80 119.10 100- 100-20 204- 206- 204- 206- 162-50 163.50 57-50 98-50 98- 98-				121-50 121-50 121-30 121-50 98- 98-20 97.85 98.05 119- 119-30 100- 100-20 118-80 119.10 100- 100-20 204- 206- 204- 206- 162-50 163.50 57-50 98-50 98- 98-				121-50 121-50 121-30 121-50 98- 98-20 97.85 98.05 119- 119-30 100- 100-20 118-80 119.10 100- 100-20 204- 206- 204- 206- 162-50 163.50 57-50 98-50 98- 98-				121-50 121-50 121-30 121-50 98- 98-20 97.85 98.05 119- 119-30 100- 100-20 118-80 119.10 100- 100-20 204- 206- 204- 206- 162-50 163.50 57-50 98-50 98- 98-				121-50 121-50 121-30 121-50 98- 98-20 97.85 98.05 119- 119-30 100- 100-20 118-80 119.10 100- 100-20 204- 206- 204- 206- 162-50 163.50 57-50 98-50 98- 98-				121-50 121-50 121-30 121-50 98- 98-20 97.85 98.05 119- 119-30 100- 100-20 118-80 119.10 100- 100-20 204- 206- 204- 206- 162-50 163.50 57-50 98-50 98- 98-				121-50 121-50 121-30 121-50 98- 98-20 97.85 98.05 119- 119-30 100- 100-20 118-80 119.10 100- 100-20 204- 206- 204- 206- 162-50 163.50 57-50 98-50 98- 98-				121-50 121-50 121-30 121-50 98- 98-20 97.85 98.05 119- 119-30 100- 100-20 118-80 119.10 100- 100-20 204- 206- 204- 206- 162-50 163.50 57-50 98-50 98- 98-				121-50 121-50 121-30 121-50 98- 98-20 97.85 98.05 119- 119-30 100- 100-20 118-80 119.10 100- 100-20 204- 206- 204- 206- 162-50 163.50 57-50 98-50 98- 98-				121-50 121-50 121-30 121-50 98- 98-20 97.85 98.05 119- 119-30 100- 100-20 118-80 119.10 100- 100-20 204- 206- 204- 206- 162-50 163.50 57-50 98-50 98- 98-				121-50 121-50 121-30 121-50 98- 98-20 97.85 98.05 119- 119-30 100- 100-20 118-80 119.10 100- 100-20 204- 206- 204- 206- 162-50 163.50 57-50 98-50 98- 98-				121-50 121-50 121-30 121-50 98- 98-20 97.85 98.05 119- 119-30 100- 100-20 118-80 119.10 100- 100-20 204- 206- 204- 206- 162-50 163.50 57-50 98-50 98- 98-</			